Preis 10 Pfg. Preis 5 Kop.

Wilnaer Zeitung

1917

Der Bezugspreis der täglich erscheinenden Wilnaer Zeitung mit „Amtlicher Beilage“ und Wochenbeilage „Bilderschau“ beträgt 1 Mark 50 Pfennig (75 Kop.) monatlich. Alle Post- und Feldpostanstalten nehmen Bestellungen zum Preise von 4 Mark 80 Pfennig für das Vierteljahr entgegen. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Wilna, Kl. Stephanstr. 23.

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene Petitzeile 30 Pfennig, für Wohnungsanzeigen und Stellengesuche 20 Pfennig. Die dreigespaltene Reklamezeile 1 Mark 50 Pfennig. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigenannahme unter Vorbehalt der Zensur in der Geschäftsstelle der Wilnaer Zeitung und durch alle Annoncen-Expeditionen.

Kriegsausgabe | Freitag, den 14. Dezember 1917 | No. 342

Fortsetzung der Waffenstillstands-Verhandlungen

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 13. Dezember.

Die russische Delegation ist am 12. Dezember zur Fortsetzung der Waffenstillstandsverhandlungen verabredungsgemäß in Brest-Litowsk wieder eingetroffen.

Die nächste Vollsitzung findet am 13. Dezember vormittags statt.

*

Die P. T. A. meldet aus Petersburg vom 11. Dezember: Am 28. November ist unsere Friedensabordnung entsprechend der Verabredung in Brest-Litowsk eingetroffen und hat die Abordnung der Mittelmächte am 29. mittags getroffen. Außer den von dem Rat der Volkskommissare beauftragten Vertretern der politischen Parteien nahmen an unserer Abordnung von Armee und Flotte entsandte Vertreter teil, um die notwendigen Aufklärungen zu geben. Ueber einige Punkte ist in den ersten Sitzungen ein Einverständnis erreicht worden. Die bürgerlichen Parteien hatten einen Mißerfolg dieser Verhandlungen ausposaunt, sind aber nicht übel enttäuscht worden. Ihr Lügenunternehmen wird in allen Einzelheiten entlarvt werden. Die ausgefallenen Erfindungen von einer Räumung Petersburgs, Abtretung Finnlands und einer Frontzurücknahme von 100 Werst werden von jedermann genügend gewürdigt werden. Die Unterbrechung der Waffenstillstandsverhandlungen auf eine Woche wurde auf russischer Seite dazu bestimmt, sich noch einmal an die Alliierten zu wenden und noch einmal die Proletarier und Soldaten Rußlands aufzurufen, nachdrücklich in den Gang der Ereignisse einzugreifen. Dieser Entschluß ist ausgeführt worden. Der Rat der Volksbeauftragten hat den alliierten Ländern vorgeschlagen, an den Friedensverhandlungen teilzunehmen. Aber keine Antwort ist vernehmbar geworden. Die Verantwortung fällt auf sie. Die russische Abordnung reist ab, um die Waffenstillstandsverhandlungen fortzusetzen. Sie reist, gestützt auf die moralische Kraft der siegreichen Revolution der Arbeiter und Bauern, sie reist, um die Kanonen zum Schweigen zu bringen und die Gewehre sich senken zu lassen an der ganzen Front vom Baltischen bis zum Schwarzen Meer. Die russische Abordnung wird die begonnenen Waffenstillstandsverhandlungen zum Abschluß bringen. Sie wird fortfahren, wie sie begonnen hat, nicht wie einer, der sich ergibt, sondern als bevollmächtigte Vertretung eines Landes, eines aufrechten Volkes, auf welches die Blicke von Millionen und Abermillionen von Arbeitern und Soldaten der ganzen Welt gerichtet sind.

Die Kriegsausgaben der Entente seit dem 12. Dezember 1916.

Das Jahr, das nach der Zurückweisung des deutschen Friedensangebots am 12. Dezember 1916 folgte, kommt die Entente teuer zu stehen. Abgesehen von den Verlusten an Menschen, Materialwert und Landerreichten die reinen Kriegsausgaben eine ungeheuere Höhe. Nach Ententequellen gaben in diesem Jahre aus: England 53 Milliarden Mark, Frankreich 35,3 Milliarden, Rußland 46, Italien 12,2, Amerika 53,1; das ergibt die gewaltige Summe von 200 Milliarden für ein einziges Jahr. Demgegenüber stehen die 36 Milliarden Deutschlands, 18,7 Milliarden Oesterreich-Ungarns, 0,66 Milliarden der Türkei und 0,64 Milliarden Bulgariens; zusammen für die Mittelmächte 56 Milliarden. Die ungeheuren Zahlen der Entente bedeuten ein bedenkliches Zunehmen gegen die früheren Kriegsjahre. So stehen die 53 Milliarden Englands der letzten 12 Monate gegen nur 68 Milliarden der vorausgegangenen 28 Monate, während die 56 Milliarden der Mittelmächte nur eine leichte Erhöhung gegenüber den 95,2 Milliarden der gesamten früheren Kriegsjahre darstellen. Das Verhältnis wird sich in künftigen Kriegsmonaten noch mehr zu Ungunsten der Entente verschlechtern, und das Ergebnis wird um so fühlbarer sein, als die Mittelmächte ihre Kriegslasten fast ganz im eigenen Lande aufbringen, die Ententeländer dagegen außerordentlich schwer verschuldet werden.

35000 Tonnen versenkt.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 12. Dezember.

Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Jess, hat neuerdings im Sperrgebiet um England 35000 Brt. versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein sehr großer Dampfer mit vier Masten, zwei größere bewaffnete Dampfer, von denen einer durch vier Wachen gesichert war, ein Passagierdampfer von etwa 7500 Brt., sowie ein mittelgroßer Tankdampfer.

*

Leichte Streitkräfte unter Führung des Korvettenkapitäns Meinichke haben am 12. Dezember morgens dicht unter der englischen Küste vor der Tyne-Mündung den feindlichen Handelsverkehr angegriffen. In erfolgreichem Gefecht mit den englischen Vorposten wurden 2 große Dampfer und 2 bewaffnete Patrouillenfahrzeuge versenkt. Unsere Streitkräfte kehrten ohne eigene Verluste oder Beschädigungen zurück.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutscher Heeresbericht vom 13. Dezember.

Amtlich durch W. T. B.

Berlin, 13. Dezember, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

*

Großes Hauptquartier, 13. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Von Dixmuiden bis zur Lys und südlich von der Scarpe zeitweilig erhöhte Artillerietätigkeit. Oestlich von Bullecourt entrissen unsere Truppen den Engländern mehrere Unterstände und nahmen 6 Offiziere und 84 Mann gefangen.

Zwischen Moeuvres und Vendhuile haben sich die schon am Abend lebhaften Artilleriekämpfe heute morgen verschärft. Auch nördlich von St. Quentin gesteigertes Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In Verbindung mit Erkundungsgefechten lebte in einzelnen Abschnitten die Feuertätigkeit auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Wie vereinbart, beginnen heute im Befehlsbereich des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern die Verhandlungen über den Abschluß eines Waffenstillstandes, der die zur Zeit bestehende Waffenruhe ersetzen soll.

Mazedonische Front.

Im Cerna-Bogen wurden in kleineren Unternehmungen eine Anzahl Italiener und Franzosen gefangen.

Italienische Front:

Bei Schnee und Nebel blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Eine Rede Asquiths.

Drahtbericht des W. T. B.

Berlin, 13. Dezember.

In einer Rede in Birmingham sagte Asquith: Die Tatsache, daß seine Ausführungen auch von den Alliierten, den Neutralen und den Feinden vernommen würden, sei Grund genug zur Vorsicht und zur Abwägung der Worte, aber nicht zur Beschränkung auf farblose Allgemeinheiten. Er habe seinerzeit mit Edward Grey die größte Verantwortung der Geschichte gehabt, schwer durch die sichtbaren und voraussehbaren Umstände der damaligen Zeit, noch schwerer durch die ganze Entwickelung des Krieges, der schließlich mittelbar oder unmittelbar die große Mehrheit der Welt ergriffen habe. Schwer sei die Verantwortung für jeden, der an der Entfachung des Brandes teilhabe. England hätte sich fernhalten können mit der Ausrede, daß die Verpflichtung Belgien gegenüber eine allgemeine und nicht eine Sonderverpflichtung gewesen, also mit einer Rechtsverdrehung und dem Preise der Schande, dem selbst das unschätzbarste menschliche Gut, der Friede, nichts wert gewesen sei. Aber mit aller Kenntnis der damals unvorstellbaren Schrecken eines weltumfassenden Krieges würde er die gleiche Entscheidung treffen, wenn er noch einmal die Zeit durchleben sollte. Der Friede müsse die Erreichung der ursprünglichen Ziele der Entente sicherstellen und so in sich die Bürgschaft für seine Dauer enthalten. Von dem Brief Lansdownes habe er, bevor er ihn in der Presse gelesen habe, nicht mehr gewußt als irgendein Mitglied der Regierung. Anscheinend würden in ihn Meinungen und Absichten hineingelesen, die er selbst nicht darin finde. Lansdowne habe keine Abschwächung der Kriegführung, keine Preisgabe der Sache eines oder mehrerer der Verbündeten, keine Mitteilung an die Feinde von der Bereitschaft, um Frieden zu bitten, vorgeschlagen. Sein Hauptargument scheine zu sein, die Alliierten sollten, während sie den Krieg kraft- und zielvoll fortsetzen, bemüht sein, allen kriegführenden und neutralen Völkern immer mehr klar zu machen, daß seit Kriegsbeginn nur für nationale und uneigennützige Ziele von ihnen gekämpft und daß durch ihre Erreichung eine dauernde Friedensbürgschaft, gestützt durch die gemeinschaftliche Autorität eines internationalen Bundes, erstrebt werde. Die Völker der feindlichen Länder würden über den Krieg und die Möglichkeit eines Friedens künstlich im Dunkeln gehalten.

Die wichtigste Verkennung unserer Kriegsziele ist die Annahme der wenn auch uneingestandenen Absicht der Alliierten, Deutschland und das deutsche Volk zu demütigen, in Armut zu versetzen und schließlich als Faktor für die weitere und leichtere Entwickelung der Menschheit zu vernichten. Weder hier noch in Amerika ist ein derartiges Ziel je aufgestellt worden oder auch nur vorgeschlagen worden. Niemand bedroht den Bestand, die Unabhängigkeit und die friedlichen Unternehmungen des Deutschen Reiches. Niemand unter den Alliierten nimmt es sich heraus, die innere Verfassung und Einrichtung des künftigen Deutschland vorzuschreiben. Das ist nach dem Grundsatz der Demokratie seine eigene Sache. Woran wir und die übrige Welt beteiligt sind, ist das System, das die Gewalt als die oberste Macht auf den Thron gesetzt hat und sich selbst bei der Verfolgung seiner nationalen Interessen die Freiheit zuerkannt hat, je nach den Bedürfnissen der Stunde die feierlichsten Verträge zu fälschen, zu verhöhnen oder aufzuheben. Deutschland muß lernen, daß dieses System sich nicht bezahlt macht. Wir haben und wünschen keinen mörderischen dauernden Streit mit der deutschen Nation. Wir erkennen an, daß sie zu dem gemeinsamen Vorrat an Wissen und an der Forschung nach materiellen und geistigen Hilfsquellen beigetragen hat und noch beitragen wird. Aber wenn ein dauernder Vertrag geschaffen werden soll, so muß er mehr sein als ein Stück Papier, geschrieben mit Tinte und gesiegelt mit Wachs. Er

muß sich gründen auf den Beweis, daß das deutsche Volk bereit ist, als tatsächlich beherrschende Autorität in der Welt das anzunehmen, was durch geeignete und wirksame Maßnahmen vermittelt werden könnte.

Ein anderes Mißverständnis ist es, daß die Alliierten und besonders England für ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Ziele die Zerstörung dessen anstreben, was man mit einem unbestimmten Ausdruck „Freiheit der Meere" nennt. Niemand bestreitet, daß in Friedenszeiten die Meere der Handelsschiffahrt aller Nationen der Welt offen sind und dauernd offen sein müssen. Wenn diese Formel überhaupt irgendwelche Bedeutung hat, kann sie nur dazu gebraucht werden, in Kriegszeiten derjenigen Macht, die gerade die See beherrscht, irgend eine neue Beschränkung in ihren Rechten als kriegführende Macht zuzumuten. Für die Landkriegführung wird keine entsprechende Einschränkung angeregt, wo bestehende Vereinbarungen feierlichster Art im gegenwärtigen Kampfe durch den Feind planmäßig verletzt worden sind. Die Führung des widerrechtlichen U-Boot-Krieges mit seinen grausamen Opfern an unschuldigen Menschenleben hat uns gezwungen, unsere Handelsschiffe zu bewaffnen und Kriegführende wie Neutrale beispiellosen Gefahren auszusetzen.

Schließlich besteht die Ansicht, daß der Friede, den wir im Sinne haben, ein lahmer Friede und ein Vorwand dafür sein soll, den Krieg unter einem anderen Namen fortzusetzen. Kein Friede wäre dieses Namens wert, der trotz Einstellung der Feindseligkeiten und Niederlegung der Waffen mit anderen Methoden, aber in nicht weniger kriegerischem Geiste geführt würde. Ein reinlicher Friede, das ist es, was die Bevölkerung Englands und sämtliche alliierten Völker wünschen. (Beifall.) Um dies zu erreichen, nicht mehr, aber auch nicht weniger, sind sie unbeugsam in ihrer Entschlossenheit und ihrem festen Willen, vorwärtszugehen und alle notwendigen Anstrengungen und Opfer auf sich zu nehmen.

*

Herr Asquith hat sich bemüht, eine im Vergleich zu früher maßvollere Tonart anzuschlagen. Wir sehen darin die stillschweigende Anerkennung unserer militärischen und politischen Lage. Für die Pläne der Entente, die auf Deutschlands Niederwerfung abzielten, ist das verflossene Jahr eine Zeit schwerster Enttäuschung gewesen. Herr Asquith rechnet auf ein kurzes Gedächtnis der Welt. Niemals soll die Demütigung und Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel der Entente gefordert sein. Damit leugnet er einfach zahllose Kundgebungen seiner Kollegen in der englischen und französischen Regierung. Insbesondere leugnet er die in den geheimen Abmachungen niedergelegten Absichten gegen Deutschland. Herr Asquith hält immer noch daran fest, daß die militärische Herrschaft „ganz und endgültig vernichtet" werden soll. Meint er noch immer, dieses Ziel erreichen zu können, so sind wir dem Frieden nicht nähergekommen. Er findet Deutschland auch weiter zum Kampfe entschlossen. Asquith will nichts mehr von einem Eingriff in die „innere Verfassung und Einrichtung des künftigen Deutschland" wissen. Auch damit setzt er sich in Gegensatz zu zahllosen, von England und Amerika ausgegangenen Versuchen, uns vorzuschreiben, nach welchen Grundsätzen wir unsere inneren Verhältnisse zu regeln hätten. Wenn er aus der entrüsteten deutschen Ablehnung dieser Spekulation auf innere deutsche Schwierigkeiten eine Lehre gezogen haben sollte, so nehmen wir das zur Kenntnis. Asquith spricht davon, daß bei uns die Gewalt als die oberste Macht auf den Thron gesetzt worden sein soll. Wir erinnern an die lange Liste der Gewalttaten, die sich England hat zuschulden kommen lassen. Wir nennen nur die Namen Irland und Griechenland. Asquith spricht auch von dem Bruch feierlicher Verträge und scheut nicht die Erinnerung an Italien und Rumänien, die durch England und seine Verbündeten zum schmachvollsten Bruch feierlichster Verträge verleitet worden sind. Er spricht von gebrochenen Verpflichtungen und vergißt jene unsagbare Kette von Völkerrechtsbrüchen, die die englische Kriegführung von der ersten Stunde an begangen hat.

So setzt sich Asquith auf Schritt und Tritt in Widerspruch mit der Wahrheit und den Tatsachen. Er spricht als Advokat des „englischen" Friedens, nicht eines Friedens, wie die Welt ihn braucht und wie Deutschland ihn erstrebt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien, 13. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz'

Waffenruhe. Die Verhandlungen über einen Waffenstillstand an allen russischen Fronten wurden heute früh aufgenommen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Schnee und Nebel verhinderten gestern in den venezianischen Gebirgen jedwede Kampftätigkeit.

Die Truppen des Generalfeldmarschalls von Conrad haben nach bisheriger Zählung in den viertägigen Kämpfen um das Meletta-Gebiet 639 italienische Offiziere und über 16 000 Mann gefangen eingebracht. Die Beute setzt sich aus 93 Geschützen, 233 Maschinengewehren, 4 Mitrailleusen, 8 Minenwerfern und vielem anderen Kriegsgerät zusammen

Der Chef des Generalstabes.

Graf Czernin auf dem Wege der Besserung. Da sich der Gesundheitszustand des Grafen Czernin gebessert hat, ist die nächste Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der österreichischen Delegation für den 19. Dezember in Aussicht genommen.

Pour le mérite. Dem Kommandeur des württembergischen Gebirgs-Bataillons Major Sprösser und dem württembergischen Oberleutnant Rommel, die mit Teilen des Gebirgs-Bataillons im Verein mit preußischen Kameraden den Matajur gestürmt haben, wurde der Orden Pour le mérite verliehen.

Krisenstimmung in Spanien. Lyoner Blätter melden aus Madrid: Infolge des Verzichtes der Regierung, die Bürgermeister der großen Städte ernennen zu können, haben die Munizipalräte der Provinzstädte ihre Bürgermeister selbst ernannt. In Barcelona wurde der Führer der radikalen Minderheit Rocha gewählt. Der Sieg der Republikaner in Barcelona hat in den politischen Kreisen großen Eindruck hervorgerufen. Auch in anderen zahlreichen Provinzstädten haben die Republikaner den Sieg davongetragen. — Aus London erfährt die Pariser Presse, daß „Daily Express" zufolge die Lage in Spanien erneut verwickelt werde. Neue Kämpfe zwischen den dynastischen und antidynastischen Parteien stünden bevor. Die Militärjunten beobachten durchaus eine unabhängige Haltung. Das Volk sei gegen die Haltung des Ministeriums eingenommen.

Haftbefehle gegen die Gegner der Bolschewiki.

Drahtbericht des W. T. B.

Petersburg, 11. Dezember (P. T.-A.)

Folgender Erlaß ordnet die Verhaftung der gegen die Revolution feindlichen Militär- und Zivilchefs an:

Die führenden Mitglieder der Kadettenorganisationen müssen, da sie Feinde des Volkes sind, verhaftet und durch revolutionäre Gerichtshöfe abgeurteilt werden. Die Sovjets ihrerseits müssen Maßnahmen zur Ueberwachung der Kadettenorganisationen im Hinblick auf ihr Einverständnis mit den Militär- und Zivilchefs Kaledin und Kornilow treffen. Der Erlaß tritt mit dem Augenblick der Veröffentlichung in Kraft.

Die „Deutsche Tageszeitung" berichtet aus Bern: Nach einer Meldung des „Daily Chronicle" aus Petersburg bestätigte das Justizdepartement den **Haftbefehl** der Regierung **gegen Kerenski** wegen Fortsetzung des Krieges auf Grund von annullierten Geheimverträgen.

In ganz Rußland werden laut P. T. A. **Revolutionsgerichtshöfe** eingesetzt zur Bekämpfung der Gegenrevolution, der Sabotage von Beamten, der Plünderung, der Spekulation, der Marodeure. Die Mitglieder der Revolutionsgerichtshöfe werden von dem jeweiligen örtlichen Arbeiter- und Soldatenrat gewählt. Sie sind frei in der Wahl der Mittel zur Bekämpfung der Uebertretung der revolutionären Gebote. Vorgeschlagen werden Geldstrafen, öffentlicher Tadel, Entziehung des öffentlichen Kredits, Zwangsarbeiten und Freiheitsentziehung. Jeder ehrenhafte Bürger besitzt das Recht auf einen Verteidiger und auf einen öffentlichen Ankläger.

Einer Amsterdamer Drahtung der „Voss. Ztg." zufolge meldet Reuter aus Petersburg: Die Volkskommissare erließen einen **Aufruf an die Brüder Kosaken**, worin diesen ein neues, freies und glückliches Leben versprochen wird. Das Manifest weist darauf hin, daß viele Kosaken nur wenige Desjatinen Land besitzen und daß die Soviets ihnen das Land der Grundbesitzer geben wollen. Sie sollen zwischen Kornilow und Kaledin einerseits und den Sovjets andererseits wählen. Der Aufruf eröffnet dann die Aussicht auf sofortigen Waffenstillstand und Frieden. Schließlich werden die Kosaken aufgefordert, Kaledin und Kornilow samt ihren Mitschuldigen zu verhaften und den Sovjets auszuliefern, damit ihre Aburteilung vor einem öffentlichen revolutionären Gericht erfolgen könne. — Die Rote Garde besitzt jetzt einen eigenen Generalstab.

*

Nach der „Voss. Ztg." meldet „Morning Post" aus Petersburg: Der „Prawda" zufolge wird die Tagung der **Nationalversammlung**, die am 12. Dezember beginnen soll, nur von kurzer Dauer sein. Nach Erledigung der Waffenstillstands- und Friedensfrage wird die Nationalversammlung bis zur Demobilisierung des Heeres vertagt werden und erst dann über die Regierungsform und die Staatsgrundsätze beschließen.

Wie dem K. K. Tel.-Büro zufolge von unterrichteter Seite aus Wien mitgeteilt wird, entspricht die aus Kopenhagen stammende Nachricht über Demobilisierung der russischen Armee nicht den Tatsachen. Wohl hat der Rat der Volkskommissare schon vor einigen Wochen die Entlassung der drei, vielleicht auch vier ältesten Jahrgänge verfügt. Anordnungen

---

Viscount Northcliffe.

Von

Alfred Bratt.

Der Mann, der noch vor 18 Jahren Harmsworth hieß und weder finanziell noch geistig, weder politisch noch gesellschaftlich etwas Nennenswertes sein Eigen nannte, ist jetzt unter dem längst angenommenen Namen Northcliffe vom König von England in den Stand eines Viscount erhoben worden.

Um einen schärferen Umriß der Northcliffemacht zu geben, muß man sie vergleichsweise der Reutermacht gegenüberstellen. Reuter — das ist das Presseinstrument der großbritischen Regierung, Northcliffe — das ist die Privatpresse, die Beeinflussungsmacht, der Stimmungsbildner in den Händen eines einzelnen, eines Geschäftsmannes. Das Reuterbüro ist in seiner Wirksamkeit immerhin begrenzt durch Hemmschuhe, die „Kontrolle über die Regierung", „offizieller Charakter" und ähnlich heißen. Northcliffe, solch hemmender Gegenwirkung ledig, reicht mit seiner Macht, soweit wie sein Geld und die Tätigkeit seines Apparates reichen. Darum war Northcliffe bisher stets stärker als Reuter, stärker als Asquith, stärker als Lloyd George. Daher die Bezeichnung des mächtigsten Mannes in England.

Wollte man die Fähigkeiten eines Menschen nach dem erreichten äußerlichen Erfolg bemessen, so müßte man Northcliffe als Genie betrachten. Seine nahen Bekannten, vor allem seine hervorragendsten Mitarbeiter wissen aber, daß Northcliffe ebensowenig durch bemerkenswerte geistige Potenz ausgezeichnet ist, wie es Harmsworth war. Ist seine ganz ungewöhnliche Karriere also nur als Geschenk des blinden Zufalls zu betrachten? Nein. Sie ist ein merkwürdiges Gemisch von Glück und Veranlagung, lehrreich genug, um kurz beleuchtet zu werden.

Harmsworth war ein junger Journalist, ohne besondere Persönlichkeit, der im Laufe von 6—7 Jahren durch große Arbeitskraft und ebensolchen Fleiß eine kleine Summe ersparte. Geistig war er nicht unter, aber auch nicht über der Masse seiner Kollegen. Ein Durchschnittskopf. Harmsworth, dessen Ehrgeiz schon von Jugend an robuste Ellenbogenbewegungen machte, war bei einigen der fähigsten und ideenreichsten englischen Zeitungsunternehmer in Stellung. Damals verstand er im Grunde eigentlich nur dreierlei: zu sehen, zu hören, und dann beides skrupellos in rein gewinnsüchtiger Absicht für sich selbst zu verwerten. Seine Unternehmungslust und der dabei scheinbar bekundete Mut erklären sich aus dem völligen Fehlen von Hemmungen des Gemüts und Charakters.

Der Aufstieg begann mit Gründung des Blattes „Answers". Es war ein kleines Blättchen, das durch eine besondere, einem anderen Manne abgenommene Idee sofort die Aufmerksamkeit des englischen Publikums erregte. Das Blatt war nämlich verpflichtet, auf jede aus Publikumskreisen geäußerte Frage innerhalb 24 Stunden eine Antwort zu geben. Da die Engländer nichts so sehr lieben wie die persönliche Unterhaltung, den Dialog mit ihren Zeitungen, war der Erfolg da, um immer weiter zu wachsen. So entstand auf Grund einer fremden Idee und einer einseitigen, aufs reine Geldverdienen gerichteten, durch keine menschlichen Hemmungen behinderten Geschäftstüchtigkeit das erste große Blatt des Herrn Harmsworth.

Der Besitzer wurde auf diese Weise kein besserer Journalist: Es ist typisch für ihn, daß er geistig nichts zulernte und auch gar nicht den Wunsch danach hatte. Er dachte nur an das eine: den Betrieb vergrößern; mehr Geld verdienen. Er wurde ein energischer, restlos rücksichtsloser, im übrigen in seinem Horizont weiterhin streng begrenzter Geldankäufer. Gerade das Fehlen sonstiger Begabungen und Interessen gestattete ihm, sich mit vollkommener Wucht auf das Geldmachen zu konzentrieren.

Er wollte also „den Betrieb vergrößern", und diesmal war ihm das Glück gleichfalls gewogen, indem es ihm das bot, was man im Geschäftsleben eine „günstige Konjunktur" nennt. Mehrere Zeitungsgründungen standen auf schwachen Füßen — es war die Zeit des „Star" (Mißerfolges) —, da warf Harmsworth das inzwischen beträchtlich vermehrte Kapital auf den Tisch und kaufte. Durch Zusammenlegen der Betriebe konnte er mit hochprozentigem Gewinn arbeiten, und so hatte er endlich „Times" und „Daily Mail" in seinen Besitz gebracht.

Nun kam zur Macht des Geldes noch ein zweites wirksames Element dazu: die Wirkung einer skrupellos geführten Presse. Harmsworth arbeitete auch hierin nicht mit geistigen Feinheiten, er war nicht raffiniert, sondern von einer naiven Roheit. War ihm jemand im Wege, so gab er die Parole aus, gegen den betreffenden Mann zu schreiben, bis das Hindernis beseitigt war. Er wurde nie ein hochwertiger Journalist, er wurde nie ein hochwertiger Politiker; er sammelte bloß Zeitungen, die er als Geschäftsmann allerdings äußerst einträglich arbeiten ließ. Er wurde Lord unter dem Namen Northcliffe, und schließlich hat er 40 Blätter nach obigem System in seine Hand gebracht. Heute besteht sein ganzes angeblich „politisches" Machtgeheimnis in der Tatsache, daß niemand den unausgesetzten Angriff in 40 großen Blättern auf die Dauer ohne Schaden auszuhalten vermag.

So geriet selbst die englische Regierung unter Northcliffes Druck. Er hat die Uebermacht seiner 40 Blätter, der gegenüber auch ein Lloyd George sein Verhalten einrichten muß.

Neuerdings kauft er auch Zeitungen in den Vereinigten Staaten, die er billig erhält, weil er nur die schlechtgehenden nimmt und ihnen durch Ueberlassung des gesamten Nachrichtenmaterials der „Times" von heute auf morgen die vorher fehlende kräftige Basis verleiht.

Es ist bezeichnend, daß dieser Erfolgsmensch geistig und seelisch keinerlei Profit gehabt hat. Er beurteilt seine eigenen Blätter nur nach dem Stand der Einnahmen. Sinkt dieser Stand, so wird eine neue Politik anbefohlen, um vielleicht schon in 14 Tagen wiederum durch eine neue ersetzt zu werden, solange, bis die Einnahmen wieder steigen. Das ist ein unfehlbarer Weg, der den Schein höchster politischer Gewitztheit verleiht und nur einem Manne möglich ist, der absolut kein Politiker und weder mit dem Herzen noch mit dem Hirn ein Journalist ist. Nur weil er auf beiden Gebieten blank ist vermag er rücksichtslos zu marschieren, bis der Kassenspiegel sich wieder hebt.

Gigantisch gesteigert wurden auf diesem Pfade nur sein Ehrgeiz und seine Eitelkeit. Darum dient man der letzteren, wenn er unangenehm wird und man ihn wiederum für eine Zeitlang beruhigen will. . . . Und einzig darum ließ der kluge Lloyd George den geistig tief unter ihm stehenden Zeitungs- und Abonnentensammler jetzt zum Viscount machen. . . .

Albin Müllers Ehrendenkmal für Bölcke. In der Dessauer Kunsthalle wurde soeben der Gesamtentwurf des Ehrenfriedhofes von Professor Albin Müller-Darmstadt in einer Anzahl von Modellen, Zeichnungen, Situationsplänen und gärtnerischen Anlagen ausgestellt. Das Denkmal soll gleichzeitig eine Ehrung für den gefallenen Fliegerhelden Bölcke und für die in fremder Erde ruhenden Vaterlandsverteidiger des anhaltinischen Landes darstellen.

Ein unbekannter Luther-Katechismus. Der Heidelberger Universitätsbibliothek hat Paul Heitz-Straßburg die Bruchstücke eines kleinen Heidelberger Katechismus von 1560 geschenkt, eines bei Anthony Formschneider 1560 erschienenen unbekannten Heidelberger Lutherdruckes. Der Katechismus, der ein Unikum ist, weist gegenüber der ältesten unter Luthers Namen bekannt gewordenen Erfurter Normalausgabe von 1549 erhebliche Verschiedenheiten auf. Die Freiheit der Behandlung des Vaterunsers im reformierten Sinn ist für den Heidelberger Katechismus ebenso charakteristisch wie die Beibehaltung der Lutherschen Deutschen Litanei. Bisher galt der Luthersche Kleine Katechismus von 1577 als ältester kurpfälzischer Katechismus.

über eine weitere Verminderung der russischen Truppenbestände wurden aber bisher, soweit bekannt, nicht erlassen. Ebenso haben die Gerüchte über eine Ernennung des Generals Tscherbatschew zum russischen Oberbefehlshaber und über seine angebliche Weisung, in Friedensverhandlungen einzutreten, von keiner Seite Bestätigung erfahren.

Kaiser Wilhelm an Hötzendorf.

Drahtbericht des W. T. B.

Wien 13. Dezember.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Der deutsche Kaiser richtete an Feldmarschall Freiherrn Conrad von Hötzendorf folgendes Telegramm:

Ich sende Ihnen, sowie allen beteiligten Führern und Truppen meinen wärmsten Glückwunsch zur Einnahme des Monte Meletta und zu den anschließenden herrlichen Erfolgen österreichisch-ungarischer Waffen. Von Herzen wünsche ich Ihnen ein weiteres Fortschreiten der so glücklichen Operationen.

Orlandos Kammerrede.

Drahtbericht des W. T. B.

Rom, 12 Dezember. (Ag. Stefani.)

In der Kammer verlas Ministerpräsident Orlando die Ministererklärung. Er sagte: Unsere militärische Lage, deren ganze bedrohliche Schwere ich in der Sitzung vom 15. November geschildert habe, hat sich im Dezember beträchtlich verbessert, wenngleich sie auch noch ernst bleibt. Das Halten der Piave-Linie unter so widrigen Umständen stellt eine Tatsache dar, deren militärischer und moralischer Wert unberechenbar ist, um so mehr als alle Ereignisse und Umstände den Soldaten Italiens entgegen waren: ihre psychische Erschöpfung nach einem sehr schwierigen Rückzuge, die zahlenmäßige Ueberlegenheit der Feinde, die niederschmetternde Gewalt der gegnerischen Artillerie, die nur improvisierten Vorbereitungen unserer Verteidigungswerke und die außerordentlich günstige Jahreszeit.

Orlando unterzog die wirtschaftliche Lage des Landes einer Prüfung. Er betonte die Schwierigkeiten, die durch die allgemeine Preiserhöhung bewirkt werden, und wies auf die Gefahr hin, die durch den vollkommenen Mangel an den notwendigsten Mitteln zum Verkehr hervorgerufen werde, selbst wenn dieser in den engsten Grenzen gehalten werde. Er sagte: Diese durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse können nicht unverzüglich allein durch die Tatsache eines Friedens beendet werden. Das einzige Hilfsmittel besteht darin, die Erzeugung im Lande so stark als möglich zu steigern und den Verbrauch einzuschränken. Unsere Finanzen haben den Stoß unserer Unfälle mit bewunderungswürdiger Kraft überstanden. Hingegen ist der Stand der Wechsel schlecht.

Abgeordneter Torre stellte den Antrag, die Kammer möge in einer geheimen Sitzung zusammentreten. Mehrere Abgeordnete sprachen dagegen. Orlando erklärte, die Regierung könne keine öffentliche Erörterung über so heikle Fragen annehmen. Sie verlange für militärische Fragen eine Geheimsitzung. Er stellte in dieser Beziehung die Vertrauensfrage. Der Antrag Torre auf Ansetzung einer geheimen Sitzung wurde mit 274 gegen 52 Stimmen gebilligt.

Friedensgericht I.

In der letzten öffentlichen Sitzung des Friedensgerichts I wurden folgende Straffälle verhandelt:

Der Hauswächter Johann Kuczynski, hier, hat im Laufe des Sommers auf dem von ihm zu bewachenden Grundstücke Deutsche Straße 15 mittels Nachschlüssels den Schuppen des Malers Szymanowicz geöffnet und diesem 124 Bogen Schilderblech im Werte von 900 M. entwendet. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Schneider Selig Waranz aus Wilna wohnte bei dem Klempner Bolber gegen 10 Mark Monatsmiete. Im Juni d. J. drohte dem Bolber Beschlagnahme seiner Mietsforderungen wegen Nichtzahlung von Steuern. Um die Pfändung zu vereiteln, stellte er allen seinen Mietern, darunter auch dem Angeklagten, Quittungen über den Empfang der Mietsraten für Juni, Juli, August aus, ohne daß diese schon gezahlt waren. Die Mieter sollten nach Verabredung dem Vollziehungsbeamten solche Quittungen vorzeigen, sollten aber an Bolber die Mieten wie gewöhnlich zahlen. Den Besitz dieser ohne Zahlung erlangten Quittung machte Waranz aber in ganz anderer Weise geltend: er verweigerte fortan, sich auf die Quittung stützend, auch dem Bolber gegenüber die Zahlung. Als Bolber ihn deshalb wegen Räumung im Zivilprozesse verklagte und im Laufe dieses Prozesses beschwor, daß er von Waranz die Miete für Juni bis August nicht erhalten habe, zeigte ihn dieser wegen Meineides an, so daß Bolber 14 Tage in Untersuchungshaft sitzen mußte, bis sich seine Unschuld ergab. Wegen wissentlich falscher Anschuldigung wurde gegen Waranz auf drei Monate Gefängnis erkannt.

Zusammen mit dem zurzeit krank liegenden und daher nicht erschienenen Barbier Karl Kozakowski nahm der Maler Wladislaus Kasperowicz der Schwester des ersteren einen Leihhausschein über versetzte Schmuckgegenstände weg, löste diesen Schein ein und verkaufte die Schmucksachen mit Gewinn, den beide sich teilten. Dem Käufer der Schmucksachen, der zu seiner Sicherheit eine Quittung verlangte, stellte er solche mit der falschen Namensunterschrift „Paszkowski" aus. Für Diebstahl und Urkundenfälschung erhielt er vier Monate Gefängnis.

Der Schlosser Alexander Kurganow, wiederholt wegen Diebstahls vorbestraft und zurzeit eine einjährige Gefängnisstrafe verbüßend, war im September bei der Außenarbeit entwichen. Seine Freiheit benutzte er zu neuen Diebstählen. Zusammen mit dem gleichfalls wegen Diebstahls vorbestraften Josef Lawinski öffnete er am 30. Oktober mittels Dietrichs die Wohnung der Karoline Stefanowicz, Lukischkistraße 13, und nahm ihr Wäsche und Kleidung im Gesamtwerte von 300 Rbl. weg. Das gestohlene Gut verkauften die Diebe an mehrere Frauen, darunter an Domizella Siemaszko. Am 1. November brachen beide zusammen mit einem dritten entkommenen Diebsgesellen in die Wohnung der Marie Lomowski, Gymnasiumstraße, ein, indem sie eine Fensterscheibe einschlugen und durch die Oeffnung einstiegen. Während sie mit dem Zusammenpacken von Kleidung und Wäsche beschäftigt waren, wurden sie überrascht und flohen, nahmen aber 100 Rubel in bar mit. Kurganow wurde auf der Flucht ergriffen, während Lawinski erst nach einiger Zeit verhaftet werden konnte. Wegen dieser beiden Diebstähle wurde Kurganow zu einer weiteren Strafe von 1½ Jahren, Lawinski zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, der Domizella Siemaszko wurde wegen Hehlerei ein Monat Gefängnis zuerkannt.

Militär-Gottesdienste. Evangelischer Militär-Gottesdienst am Sonntag, den 16. Dezember, vorm. 8 Uhr 45 Min., in der Kirche der Kavallerie-Kaserne für das Feldrekruten-Depot 10. Predigt: Pfarrer S. Schmidt. — Vormittags 10 Uhr in der Deutschen Kirche, Deutsche Str. 9. Predigt: Pfarrer S. Schmidt. — Anläßlich des jüdischen Lichtweihfestes findet am Sonnabend, den 15. Dezember d. J., nachmittags 4 Uhr, in Wilna in der Chorsynagoge, Wallstr. 35, jüdischer Militärgottesdienst statt.

Deutsches Soldatenheim, Georgstraße 9. Heute abend 7 Uhr Vortrag von Herrn Oberleutnant Sangmeister: „Die Balkanfrage".

Platzmusik im Schloßgarten am 14. Dezember, mittags 12 Uhr: 1. Kaiser-Friedrich-Marsch von Friedemann. — 2. Ouvertüre z. Op. „Des Teufels Anteil" von Auber. — 3. Walthers Preislied a. d. Op. „Die Meistersinger von Nürnberg" von Wagner. — 4. „An der schönen, blauen Donau", Walzer von Strauß. — 5. Ungarischer Tanz Nr. 5 von Brahms. — 6. „Soldateska", Potpourri von Seidenglanz.

Wissenschaftliche Vorträge. Rechts- und staatsphilosophische Probleme behandelte in der ersten Folge „wissenschaftlicher Vorträge" Professor Max Ernst Mayer aus Straßburg. In der Frühvorlesung kamen die Grundbegriffe des Strafrechts, soweit sie psychologisch bedingt sind, zur Erörterung. Ausgehend vom Wesen der Handlung verfolgte der Vortrag die Entstehung der Handlung aus Motiv und Charakter und die daraus sich ergebende Unterscheidung von Gewohnheits- und Gelegenheitsverbrechern. Die Zurechnungsfähigkeit der Delinquenten wurde als Beurteilbarkeit durch den Richter geschildert, und in Verbindung damit fand das Problem der Willensfreiheit eine interessante Beleuchtung. — In der zweistündigen Abendvorlesung wurde nach einer Präzisierung des vieldeutigen Begriffs der Kultur der der Gesellschaft und des Staates entwickelt und die Beziehungen zwischen Kultur, Gesellschaft und Staat erörtert. Den Grundgedanken der Vorlesung faßte Professor Mayer in dem Schlußwort zusammen: Macht ohne Kultur ist Willkür, Kultur ohne Macht Schwäche.

Bekanntmachung.

In Verfolg der Verordnung des Oberbefehlshabers Ost vom 22. 9. 1916 betr. die Gewinnung der Roh- und Bannstoffe im Verwaltungsgebiet Obost bezw. der Ausführungsbestimmungen des Chefs der Verwaltung Wilna—Suwalki vom 17. Oktober 1916 zu der genannten Verordnung wird hiermit folgendes bestimmt:

Die Haus-Eigentümer oder -Verwalter bezw. die bevollmächtigten Verwalter der von Wilna abwesenden Hauseigentümer der zu Wilna in der Altestraße, Altwaldstraße, Bärenstraße, Bialystokerstraße, Depotstraße, Derewnitzastraße, Feldstraße, Flurstraße, Gerstenstraße, Getreidestraße, Halbestraße, Hellestraße, Jerusalemstraße, Imbarystraße gelegenen Baulichkeiten werden hiermit aufgefordert, sämtliche in den betreffenden Gebäuden vorhandenen Türklinken und Fensterbeschläge aus Messing, ferner Handhaben und Schaufensterschutzstangen aus Messing bis spätestens zum 21. Dezember 1917, zwischen 8—1 Uhr vormittags oder 4—8 Uhr nachmittags, in der Metallannahmestelle des Stadthauptmanns, Dominikanerstraße 3, Zimmer 90, Erdgeschoß, abzuliefern.

Bezahlung der rechtzeitig abgelieferten Gegenstände erfolgt bei Ablieferung. In der oben bezeichneten Annahmestelle sind Ersatztürklinken gegen Bezahlung erhältlich. Haus-Eigentümer oder -Verwalter, die vorstehender Aufforderung nicht rechtzeitig nachkommen oder nicht alle in den bezeichneten Häusern vorhandenen oben bezeichneten Gegenstände aus Messing abliefern, haben Bestrafung zu erwarten.

Die nicht rechtzeitig abgelieferten oder verheimlichten Messinggegenstände der bezeichneten Art unterliegen der Einziehung ohne Entschädigung.

Wilna, den 10. Dezember 1917.

Der Stadthauptmann.
Pauly.

Bekanntmachung.

Betrag der im Umlauf befindlichen Darlehnskassenscheine der Darlehnskasse Ost am 30. November 1917

Rubel 159 038 382.

Davon große Scheine (zu 100, 25, 10, 3 Rbl.) Rbl. 123 195 600
kleine Scheine (zu 1 Rubel, 50 und 20 Kop.) Rbl. 35 842 782.

Der Kommissar beim Oberbefehlshaber Ost für die Darlehnskasse Ost
gez. v. d. Marwitz, Hauptmann.

Wetterbeobachtung.

Wilna, den 12./13. 12. 1917.

12. 12. 7 nachm.	Temperatur	— 6,5 C		Höchsttemperatur
13. 12. 1 vorm.	„	— 5,5 „		— 4,5 C
7 vorm.	„	— 7,5 „		Niedrigsttemperatur
2 nachm.	„	— 4,5 „		— 7,5 C

Voraussichtliches Wetter:
Meist bedeckt, zeitweise Niederschläge, mild.

Der gute Kamerad.

Roman
von
Lola Stein.

42 Fortsetzung.

Nun erschrak sie wieder. „Morgen schon? Nein, Alfred, so rasch noch nicht. Sieh, wir haben uns nun vierzehn Monate nicht mehr gesehen, jetzt müssen wir uns erst langsam aneinander gewöhnen, ehe wir heiraten. Warte noch zwei oder drei Wochen mit dem Aufgebot. Wir waren als Brautpaar ja noch gar nicht zusammen, denn damals mußtest du doch gleich fort. Ehe wir diesen ernstesten Schritt im Leben tun, wollen wir uns noch etwas näher kommen innerlich, Fredy. In fünf oder sechs Wochen mag dann unsere Trauung sein."

„Das ist noch lange hin," sagte er seufzend, „viel zu lange für meine Ungeduld."

Sie aber bat: „Laß mir diese kurze Zeit noch, ich bitte dich sehr darum."

Da fügte er sich. Sie verließen nun Astas Salon, gingen hinab in den Speisesaal. Alfred Dorn ließ Sekt kommen, und sie stießen an auf ihr Wiedersehen, auf die Gegenwart und die Zukunft.

Dann besprachen sie alles Notwendige. Asta fühlte, daß es ein Entrinnen für sie nicht mehr gab. Sie hatte diesem Manne einst freiwillig ihr Jawort gegeben, sie mußte nun ihr Gelöbnis halten.

Sie wünschte, bis zur Hochzeit in Pontresina zu bleiben. Sie liebte diese gewaltige Natur, sie fühlte sich wohl hier. In aller Stille sollte dann die Trauung sein, nach derselben wollten sie sogleich aufs Schiff gehen und in ihre neue Heimat fahren.

Alfred Dorn wäre gern mit seiner jungen Frau ein wenig noch durch Europa gereist, aber Asta mochte nicht. Sie war müde vom Reisen, sie hatte viel von der Welt in diesem letzten Jahr seit ihrer Scheidung gesehen, und sehnte sich nach Ruhe. Sie hatte in Italien und an der Riviera gelebt. Deutschland hatte sie nicht wieder betreten, seit sie es wenige Tage nach ihrer Scheidung verlassen. Doch die Sehnsucht nach der Heimat und nach Jost hatte sie begleitet, wohin sie sich auch wandte, sie hatte sie nirgends zu bannen vermocht.

Alfred Dorn fügte sich den Wünschen seiner Braut. Alles Aeußerliche war ja schließlich gleich, in wenigen Wochen würde die Geliebte sein Eigen sein, dieser Gedanke erfüllte ihn ganz. Wie ein Rausch des Glückes überkam es den Mann. Und auch Astas Kühle und Scheu vermochte seine Seligkeit nicht zu dämpfen.

„Sie wird anders werden, wenn sie erst die Meine ist," dachte er, „sie wird dann lernen, mich zu lieben, sie wird glücklich werden an meiner Seite."

Er erzählte ihr nun von seinem Leben in Tsingtau, von den Freunden, die er dort gefunden, und die alle voller Spannung seiner Vermählung entgegensahen und seine junge Frau freudig erwarteten. Er sprach von der Reise und wie lang sie für seine Ungeduld geworden war.

„Und wie erfuhrest du so schnell meine Adresse?" fragte sie. „Du wußtest nun doch während der langen Reise nichts von mir, hast meine letzten Briefe gar nicht mehr erhalten?"

„Du hattest mir geschrieben, daß du nach Pontresina wolltest, aber freilich wußte ich nicht, ob du schon hier warst. Da telegraphierte ich kurz entschlossen von Genua aus an deine letzte Adresse in Nizza, die ich kannte, und außerdem noch an Jost, ob er wüßte, wo du jetzt seist. Von ihm kam dann auch umgehend ein Telegramm, in dem er mir dein Hotel in Pontresina nannte. Du hast ihm oft geschrieben, Asta?"

„O nein," sagte sie schnell, indes ihr Herz rascher klopfte und eine verräterische Glut in ihre Wangen stieg, als des geliebten Mannes Name zwischen ihnen fiel, „ich schrieb ihm fast nie. Aber da er mich einmal schriftlich bat, ihm stets meine Adresse mitzuteilen, so tat ich es. Er ist so schrecklich korrekt und gewissenhaft, er meint, er müsse mir immer über die geschäftlichen Dinge Bericht erstatten, weil mein Geld noch in seinem Geschäft steckt. Aber ich verlange das gar nicht; er überweist meiner Bank die Zinsen, das würde ja natürlich völlig genügen."

„Nun, Kindchen, alles Geschäftliche nehme ich dir in Zukunft ja ab," sagte Alfred, „sonst hast du Jost nicht geschrieben?"

„Hin und wieder eine Karte, das war alles. Aber wenn du willst, so können wir ihm heute zusammen einen Gruß senden. Du mußt ihm doch mitteilen, daß du mich richtig hier getroffen hast, nicht wahr?"

„Ja, das muß ich wohl. Er hat auch schon einige Male bei mir angefragt, wann unsere Hochzeit sei. Und da ich es bisher selbst nicht wußte, so habe ich niemals darauf geantwortet. Heute kann ich ihm endlich schreiben, daß wir in vier bis fünf Wochen Mann und Frau sein werden!"

Ein Strahl des Triumphes blitzte auf in seinen Augen. Mit den Blicken des Siegers sah er freudetrunken auf seine Braut. Asta hielt die Augen gesenkt, um die Traurigkeit, die sich schwer und übermächtig über ihr Wesen gelegt hatte, vor ihrem Verlobten zu verbergen.

Alfred ließ sich eine Ansichtskarte bringen und schrieb an Jost. Dann reichte er sie Asta.

„Willst du einen Gruß anschreiben, Schatz?"

Der Bleistift zitterte ein wenig in ihrer Hand. Ihre umflorten Augen lasen die Worte:

„Lieber Jost! Vielen Dank für deine schnelle Antwort. Ich habe meine Braut mit meiner Ankunft überrascht. In ungefähr fünf Wochen findet unsere Hochzeit in aller Stille statt. Dann geht es direkt wieder nach Tsingtau. Viele Grüße Dein glücklicher Alfred."

Asta schrieb einen herzlichen Gruß und ihren Namen auf die Karte. Dann reichte sie sie ihrem Verlobten zurück.

Sie erhoben sich, verließen den Speisesaal, gingen durch den Hotelgarten und schlenderten dann Arm in Arm durch Pontresinas blühende Felder und Gärten.

An einem Briefkasten steckte Alfred die Karte an Jost Wolfram ein. So, das war nun auch erledigt. Mochte Jost wissen, daß er am Ziel seiner Wünsche stand.

In den nächsten Tagen dachte er in seinem Glückstaumel nicht wieder an den einstigen Freund.

2.

Jost Wolfram las die Karte, die mit der Abendpost gekommen war, noch einmal durch. Sie kam aus Pontresina und war von Alfred und Asta geschrieben.

In fünf Wochen also würde Asta Alfred Dorns Weib werden, würde mit ihm Europa für lange Zeit verlassen, würde an seiner Seite in ein neues Land, ein neues Leben, ein neues Glück gehen.

Sie würde gehen, ganz und für immer aus seinem Leben verschwinden. Wer weiß, ob er sie jemals wiedersah?

Sie war ja schon aus seinem Dasein gegangen damals, als sie ihm gesagt, daß sie ihre Freiheit wiederhaben wolle. Er hatte sie dann nur noch einmal gesehen an jenem Tage, an dem die Scheidung vollzogen wurde zwischen ihnen. Und an dem Asta so seltsam gewesen war, und so merkwürdige Worte zu ihm gesprochen, deren Sinn er nicht verstand, und über die er später so manchesmal gegrübelt.

(Fortsetzung folgt.)

350. Hamburger Staats-Lotterie!

Größter Gewinn im glücklichsten Falle:

Eine Million Mark

Zusammenstellung der Gewinne und Prämien der 350. Lotterie

Prämie I	M. 500000	1 Gewinn	M. 60000	1 Gew.	M. 7500	150 Gew. à M. 400
Prämie II	„ 300000	1 Prämie	„ 50000	1 Gew.	„ 6000	90 „ à „ 300
1 Gewinn	„ 200000	1 Gewinn	„ 50000	56 Gew. à	„ 5000	44174 „ à „ 250
1 Gewinn	„ 100000	1 Prämie	„ 40000	2 Gew. à	„ 4000	220, 200, 175,
1 Gewinn	„ 90000	1 Gewinn	„ 40000	128 Gew. à	„ 3000	150, 125, 100,
1 Prämie	„ 80000	1 Prämie	„ 30000	2 Gew. à	„ 2500	75 und 35
1 Gewinn	„ 80000	1 Gewinn	„ 30000	212 Gew. à	„ 2000	
1 Prämie	„ 70000	7 Gew. à	„ 20000	5 Gew. à	„ 1500	46 020 Gewinne,
1 Gewinn	„ 70000	3 Gew. à	„ 15000	525 Gew. à	„ 1000	8 Prämien sowie
1 Prämie	„ 60000	16 Gew. à	„ 10000	639 Gew. à	„ 500	10 000 Freilose.

zus. **13 Millionen 731000 Mark**

Die Lotterie besteht aus 7 Klassen.

Ziehung 1. Klasse am 17. und 19. Januar 1918.

Preis der Originallose
inklusive deutschen Reichsstempels beträgt:

	Für die erste Klasse	Für alle sieben Klassen
Ein achtel Originallos . .	Mark 1.25	Mark 25.00
Ein viertel Originallos . .	„ 2.50	„ 50.00
Ein halbes Originallos . .	„ 5.00	„ 100.00
Ein ganzes Originallos . .	„ 10.00	„ 200.00

Die Beteiligung kann mit jeder Klasse beginnen.

Windus & Co.

Hauptkollekte
HAMBURG 36, Kaiser Wilhelmstr. 20-26.

Bestellbrief.
Ersuche um Zusendung von .... Los 1. Klasse
Hamb. Staats-Lotterie
Den Betrag von M. .... erhalten Sie gleichzeitig d. Postanw., ist einl. beigef.
(Das nicht Gewünschte durchstr.)

Name: ....
Beruf: ....
Wohnort: ....
Postbezirk: ....
Bemerkungen: ....
(Bitte deutliche Adresse.) Wil. Ztg.

Deutsches Theater in Wilna

Pohulankastraße • Direktion: Josef Geissel

Heute, Freitag, den 14. Dezember 1917:

KleinePreise 8 Uhr **Kater Lampe** KleinePreise 8 Uhr

Komödie in 4 Akten von Emil Rosenow.

Sonnabend: **Polenblut.** — Sonntag: **Die Fledermaus.** Montag: **Die Journalisten**

Kino „Lux“

Inhaber: J. Krubitsch.
Georgstraße 11.

Nur 3 Tage. 15., 16. und 17. Dezember: Nur 3 Tage.
1. **Dunkle Gewalten.** Lebens-Kriminaldrama in 5 Akten. Besondere Teile: 1. Der wertvolle Diebstahl. 2. Die Verhaftung des Räubers. 3. Die düstere Gewalt. 4. Die Gerichtsverhandlung. 5. Nein, nein, ich übernehme die Schuld daran. 2. **Der Lumpenbaron,** Lustspiel in 3 Akten. Homerisches Gelächter. 3. **Messter-Woche,** Naturaufnahme. — Die Vorführung der Bilder wird mit Musik eines Streichquartetts begleitet.

Kino-Theater „Miniatur“

Georg-Straße 7

Nur drei Tage: Freitag, Sonnabend und Sonntag!
1. **Halb-Blut.** Amerikanisches Drama in fünf Akten unter Mitwirkung der besten amerikanischen Schauspieler.
2. **Bobi macht nicht mehr mit.** Kömödie in zwei Akten.
Aufschriften in deutscher Sprache.
Sonnabend und Sonntag von 1 bis 4 Uhr die Preise der Plätze von 30 Pfennig an.

Deutsche Konzerte

im Alten Theater, Deutsche Straße
Musikalische Leitung: Kapellmeister Bruno Plothow

Erstes Sinfoniekonzert

Sonntag, 16. Dezember 1917, 8½ Uhr abds.

SPIELFOLGE:

1. Ouverture „Zauberflöte“ . . . . Mozart
2. Sinfonie G-moll . . . . Mozart
3. Deutsche Tänze . . . . Beethoven
4. 2. Sinfonie C-dur . . . . Schumann

Preise der Plätze: 0,50—3,50 Mark
Vorverkauf: Rathaus, Dominikanerstraße 3, Zimmer 35/36
Kasseneröffnung am 16. Dezember 1917: 7½ Uhr abends

Scharfer Hofhund

am besten Dobermann oder Bernhardiner, gesucht. Angebote an die Wilnaer Zeitung.

Für Militär-Kantinen!!

Sämtliche Waren und Lebensmittel.
Tabak, Schokolade und Bonbons, billiger als irgendwo
nur bei **R. Jospe, Wilna, Ostrabrama!**

Größte Pelz-Handlung

Sch. Fin.

WILNA, Deutsche Str. 20

empfiehlt Muffen, Kragen, Mäntel, fertige und unverarbeitete Felle, wie:
Zobel, Siel, Persianer, Füchse usw.
Bei größeren Detail-Einkäufen Engros-Preise.

Deutschsprechende

saubere Köchin

sucht ein Offiziersheim (7 Pers.) Angebote an die Wilnaer Ztg.

Junger gelber Dachshund

entlaufen. Gegen hohe Belohnung abzugeben
Töpferstraße 15, W. 1.

Mannesmannröhren-Werke

DÜSSELDORF

liefern

Nahtlose Mannesmannrohre u. geschweisste Rohre aller Art:

Siederohre, Fieldkesselrohre.
Muffenrohre für Wasser- und Gasleitungen, in grossen Längen, mit hoher Festigkeit, bei geringem Gewicht. Ersatz für Gussrohre.
Flanschenrohre für Wasser-, Dampf- und Luft-Leitungen. Spezialität: Turbinenleitungen.
Bohrrohre, Naphtaleitungsrohre, Gestängerohre etc.
Rohre mit Gewinde und Muffen für Gas, Wasser und Dampf.
Präzisionsrohre für alle möglichen Konstruktionszwecke.

Stromzuführungs- und Lichtmaste:

Gas- u. Glühlichtkandelaber, Telegrafen- u. Telefonstangen, Fahnen- u. Blitzableiterstangen, Kontaktstangen, Bausäulen

S[illegible]au-Material:

Bootsdavits, Ladebäume, Deckstützen, Masten, Gaffeln, Rahen, Stängen usw.

Nahtlose Stahlflaschen. Geschweisste Behälter.

Geschweisste Fässer und Trommeln.

Rohrschlangen und Spiralen. Wellrohre.

Kesselbleche, Kesselböden, Spezialböden, Kesselteile, Lokomotivwände, Feuerbüchsen usw.

Feinbleche in allen Qualitäten, für Stanz-, Falz- und Emaillierzwecke, Dynamobleche.

A 55

Deutsches Lichtspielhaus

Wilnaer Straße 38.

Programm vom 12. bis 14. Dezember 1917:
1. Messter-Woche: An der Westfront und im Irak.
2. **„Die nächtliche Begegnung.“** Spannendes Detektiv-Kriminal-Drama in 4 Akten. In den Hauptrollen Max Ruhbeck und Viktor Janson.
3. **„Die Karten lügen.“** Lustspiel. Ganz neu!

Sonnabend u. Sonntag 1 Uhr Anfang. Wochentags 3 Uhr Anfang.

J. v. Bulhak's Wilnaer Ansichten

12 Postkarten in echtem Kupferdruck Mk. 1,80.
Hauptniederlage beim Verleger, Hafenstraße 6 und in der Ausstellung Wilnaer Arbeitsstuben, Große Straße 43.

Postkarten-Versand

Größtes Lager, reelle Bedien.
100 Kriegskarten, Ost und West . M. 2,50
100 Frauenköpfe. „ 3,50
100 Poln., Russ. usw. Typen . . „ 3,50
100 Weihnachts- u. Neujahrskart. „ 3,—
100 Karten sortiert „ 3,—
geg. voreins. od. Nachnahme.
Berliner Verlags-Institut
Berlin W. 30. R.

Kino-Theater Richard Stremer

Große Straße 74. • Erstklassiges Konzert-Orchester.

Nur 3 Tage: 14., 15. u. 16. Dezember 1917.
Sensation! 1. Film aus der jüd. Künstlerserie. Sensation!
Das hervorragendste Film-Kunstwerk der Saison.

Nebel und Sonne.

Tragödie eines jüdischen Dorfmädchens.
Tiefergreif. Lebensdrama a. d. Leben der Juden in Polen in 8 gr. Akten. In der Hauptrolle die bekannte Schönheit Mia May.
Deutsche Zwischentexte.

Ansichtskarten!

Kriegsk., Scherzk., Landsch., Sprüche, Wappen, Liebesserien, Lieder, Künstlerk., Oelgemälde; 100 St. M. 2 bis 12. 100 sort. geg. Einsendg. v. 5 M. **Weihnachts- u. Neujahrskarten.** 100 St. M. 3, 3.50, 5, 6, 7.50, 10. Tabakspfeifen, Mundharm. etc. in reich. Auswahl. **Hermann Schneider, Apolda, Reichsstraße 16.**

Technisches Büro „Kolokol“

L. Weimann, Wilna, Wilnaer Straße 21
Sämtliche Installations-Materialien für Wasser-, Gas- u. elektr. Licht-Anlagen
Taschenlampen und Batterien.
„Osram“- und „Azo“-Lampen.

Großer Erfolg! Großer Erfolg!
Die deutsche Uebersetzung des berühmten russischen Volksliedes

„Wolga, Wolga“

ist im Druck erschienen und zu haben im erstklassigen Musikgeschäft von
L. KATZ, Wilnaer Straße 26.

Kurowski

Friseur. Georg-Straße 1
Salon f. Herren u. Damen.
Kopfwaschen mit Frisur 3 M.
Ondulation . . . . . . 2 „
Kabinett für Manikure.

Heeresangehörigen ist der schriftliche Verkehr mit Landeseinwohnern verboten. — Bestellungen und Einkäufe bei Inserenten aus dem besetzten Gebiet sind daher nur persönlich zu erledigen.

Herausgeber: Leutnant Wallenberg. — Druck und Verlag: Wilnaer Zeitung, Kleine Stephanstraße 23.